

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweitzer.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Tblr. (fl. 1. 45. sabb., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, ferner auf dem Centralbureau der Expres-Compagnie, Scharenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreizehnbaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonieen und die überseeischen Länder: Mr. Bower, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Politischer Theil.

Deutschland.

*** Wien, 4. Juli.** [Zur Krisis] ist nichts Neues zu melden, als daß die deutsch-liberale centralistische Partei, welche jetzt auch von einer unantastbaren „Rechtscontinuität“ (der Februarverfassung) spricht, bereits ziemlich deutlich dem noch gar nicht endgültig bestehenden Ministerium Opposition macht. Nichts in der That ist geeigneter, das innere Chaos der trostlosen österreichischen Zustände bloßzulegen, als diese Krisis, bei der alle Elemente sich regen und in hundertfachen Zungen reden. Ein sonderliches Vertrauen auf das Gelingen des neuen Staatsexperimentes, welches nunmehr in Angriff genommen werden soll, ist bis jetzt noch nirgends hervorgetreten.

Stuttgart, 4. Juli. [Parlamentarisches.] Die Kammer der Abgeordneten beschloß in ihrer heutigen Sitzung 1) einstimmig, die Regierung zu ersuchen, das Wahlrecht unter Aufhebung des Erfordernisses des Ortsbürgerrechts auf alle diejenigen Staatsbürger auszudehnen, welche für Kapitalien, Renten, Dienst- oder Berufseinkommen Steuer entrichten; 2) mit 74 Stimmen gegen 5, die Regierung um Einführung der geheimen Stimmabgabe zu ersuchen.

Ausland.

*** Paris, 3. Juli.** [Sittliche Zustände. Orden. Die Pariser Deputirten. Besuche der englisch-französischen Panzerschiffe.] Im Senate wurde neulich bei Gelegenheit einer Petition über die Prostitution der Versuch gemacht, über die zunehmende Sittenswilderung in Frankreich ein ernstes Wort zu reden. Die alten Herrn beeilten sich jedoch, die Sitzung zum geheimen Comite zu erklären, so daß der Bericht der Prüfungs-Commission bei geschlossenen Thüren erstattet und demselben die Veröffentlichung durch den Moniteur verjagt wurde. Der ältere Dupin mußte seinen Köcher voll Pfeile, den er bereit hatte, murrend wieder heimtragen, und hat jetzt seine Rede unter dem Titel: „Gedachten des Herrn General-Procurators Dupin, Senators, über den zügellosen Luxus der Frauenzimmer“, als Manuscript drucken und in Umlauf setzen lassen. „Die Polizei, das will ich meinen“, äußert der alte Practicus, „thut ihre Pflicht und hat von oben bis unten herunter genug zu thun; denn man spricht wohl von den untern Klassen, aber von den höhern Regionen schweigt man still, da diese schwerer zu erreichen sind, obwohl sie nicht weniger in die Augen fallen. . . Das dringt (der Luxus nämlich) in die untern Schichten aus Nachahmungssucht, auch aus Gleichheitsstimm. Jede will so prächtig angethan sein, wie jede Andere. Lafontaine spottet in seiner Fabel vom Frosch, der so dick sein

will wie der Ochse; mit unsern jetzigen Moden hätte er leichtes Spiel; das Thierlein brauchte ja bloß seinen Leib in die jetzt üblichen elastischen Umrisse zu hüllen, die es so dick machen würden, daß es sein Musterbild leicht erreichen würde. . .“ Winder glücklich als jenes Mal war der Senat am Freitage, wo ein anderer Satiriker, der Marquis v. Boissy, eine heisende Strafrede gegen die in der französischen Männerwelt jetzt immer mehr überhand nehmende Ordenswuth hielt. Um den Scandal vollständig zu machen, entfaltete der Redner einen ganzen Karitätenkasten von Ordensbändern der verschiedensten Farben — im Ganzen 27 Stück —, eine Sammlung, die er, wie er versicherte, von einem einzigen Kleide aufgezogen habe. Wer der beneidenswerthe Inhaber dieses siebenundzwanzigfach beordneten Prachtgewandes sei, sagte der ehrenwerthe Senator nicht. Unter Anderem schwang der Marquis die Geißel über die Erfindung mancher kleinen Potentaten, welche ihren Orden dadurch mehr Gewicht zu verleihen sich bemühen, daß sie allerlei und oft die allerwunderlichsten Kreuzesformen und Bandfarben-Zusammensetzungen erklügeln, damit das Ding recht in die Augen stäche. Die Herren Senatoren, die Anfangs bedenkliche Gesichter machten, ließen dem Redner schließlich freies Spiel, und die selbstbehändernden alten Herren lachten zuletzt aus vollem Halse und erklärten sich durch die echt gallische Galle des Marquis befestigt. — Die Deputirten von Paris, Carnot, Havin, Guéroult und Darimon, die für das Anleihen der Stadt gestimmt haben, werden am Tempse ziemlich scharf mitgenommen. Dieses Blatt hebt hervor, wie die Redacteurs des Siecle und der Opinion Nationale in ihren eigenen Blättern kaum wagen, ihr in der Kammer abgegebenes Botum zu verteidigen. — Die gegenseitigen Besuche der englisch-französischen Panzerschiffe geben der officiellen Welt viel zu schaffen. Admiral Paronciere le Noury ist heute Nachmittag um 4 Uhr vom Kaiser empfangen worden, um alle Einzelheiten festzustellen.

— 4. Juli. [Amerika betreffend.] Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und England im allgemeinen Interesse des Friedens und der Veröhnlichkeit sich in Einverständnis gesetzt haben über die Hauptpunkte, welche aus der Situation der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Amerika sich ergeben könnten.

London, 3. Juli. [Wahlaufrühr in Nottingham. Lohnfrage der Regier.] Da man in Deutschland alles Ausländische bewundert, dürfte der folgende Wahlcravall eines englischen Wahlmeetings (nichts Seltenes!) von Interesse sein. Es wurde bekannt gemacht, daß die Herrn Paget und Morley, die liberalen Candidaten für den District, mit Herrn Mason Jones, welcher kürzlich für Coventry als Radikaler durchgefallen war, am 26. Juni auf dem großen Markt zu Nottingham zu ihren Wählern sprechen würden, und die Befürchtung circulirte, daß die Anhänger Sir

Robert Clifton's, des populären Kandidaten, den Geschäftsgang stören wollten, weßwegen man zur Gegendemonstration eine große Menge Landvolk mit den Arbeitern der Herrn J. und R. Morley in die Stadt kommen ließ. Ebenso wurden die Meetings für die Stadtviertel abgehalten, welche in Processionen zum Markte zogen. Man ließ von Lincoln, Derby und dem Lande 120 Polizeimänner kommen, weil man hinlänglich Ursache hatte, einen Aufruhr zu befürchten. Diese durch 70 Mann verstärkt, wurden in der Börsenhalle aufgestellt. Um 6 Uhr kam ein Eisenbahnzug mit 1000 Mann Wählern von Mansfield und eine Menge in der Stationsstraße begann das Laager mit Steinwerfen, welchem man sehr lebhaft entgegenete; mit Mühe kamen jene auf den Markt, wo sie sich um die Tribüne aufstellten. Sie waren die Zielscheibe einer tobenden geschlossenen Menge, welche sich von allen Seiten her auf dem Plage versammelte. Aus Furcht vor einem allgemeinen Aufruhr waren alle Läden geschlossen, und man brachte von Zeit zu Zeit durch große Steine Bewundete zum allgemeinen Spital. Es dauerte nicht lange und der wüthende Haufe bemächtigte sich der Tribüne, welche gänzlich zerstört wurde, zerbrochene Stücke trug man im Triumph in den Straßen herum und aus den Fenstern wurde ein großes Freudenfeuer gemacht. Man bildete dann verschiedene Processionen und rangirte sie gegen den Marktplatz, welche jedoch jedesmal einzeln angegriffen und durch einen Steinbagel zurückgeschlagen wurden. In der Wheeler-Gate-Straße, welche zum Markte führt, unterhielt sich eine große Menge der Aufwiegler mit der Steinigung des Comitèlokals der Herren Paget und Morley, während eine andere Abtheilung, welche in diesem Cravall ein großes Vergnügen zu finden schien, gegen die Expresoffice zog und die Fenster der Häuser der Herren Sylvester und Sweet in einer unglaublich kurzen Zeit total zerstörte. Jetzt erst zogen starke Polizei-Abtheilungen gegen die Menge, welche an manchen Stellen ohne Widerstand schreiend und tobend davon lief; auf dem Markte aber wurden sie von circa 5000 Mann mit einem starken Steinbagel empfangen, und man hatte große Mühe, die Menge auseinander zu jagen. Es wurde ein Duzend der wüthendsten Steinwerfer verhaftet und zur Börsenhalle gebracht, wobei 4 Polizeimänner am Kopfe stark verwundet worden sind. Gegen Abend, als sich der Aufruhr schon gelegt hatte, kam das Militair von Sheffield; ohngeachtet dessen warf man in der Nacht den Comitèmitgliedern die Fenster ein. Am nächsten Morgen ließ man 20 der Aufrührer, welche vor den Polizeirath gebracht wurden, unter der Bedingung, daß sie versprachen, „nichts mehr deraut zu thun“, wieder frei. — Die Herren Paget und Morley begaben sich darauf mit einer Deputation zum Polizeirath mit der Klage, daß die Polizei unterlassen habe, sie gegen Gewaltthaten zu schützen, und Herr Mundalla, ein Mitglied der Deputation, sagte, daß es um 4 Uhr der

Polizei ein Leichtes gewesen wäre, den Aufruhr zu dämpfen, daß man aber alle Polizei von den Posten abberufen hätte. Der Polizeirath erwiderte, daß er es dem Befehlshaber der Polizei überlassen habe, und daß sobald man Eigentum zu zerstören anfing, die Polizei eingeschritten sei und der Polizeirath (Magistrate) Cose erklärte, daß das Volk das Zusammenziehen der Landpolizei als eine die Wahlen beeinflussende Einschüchterungs-Demonstration betrachte. — Nord-Carolina hat in der Lohnfrage der Neger den ersten Schritt gethan; die Landarbeiter erhalten nebst Kost und Wohnung 5 Dollars per Monat und einen Dollar per Tag über die Herbstzeit; für Kleidung und Doktor müssen sie selbst sorgen. Die Sklaverei ist abgeschafft und man tröstet sich, ob mit Recht oder Unrecht, mag vor der Hand dahingestellt bleiben, mit der Hoffnung, daß die Arbeit des freien Neger sogar billiger sein werde als die Sklavenarbeit. Sieben Distrikte Virginien haben jenen Lohnsatz auf einem Meeting angenommen und es steht zu erwarten, daß man sich im ganzen Süden darnach richten werde. In Nord-Carolina soll dieses System von bestem Erfolg sein. Die Armuth ist ohne Zweifel außerordentlich groß, in Virginien allein sollen an 200,000 Weiße und Schwarze täglich auf Kosten der Regierung leben, und es dürfte freilich noch eine geraume Zeit verstreichen, ehe ein solider Zustand wieder hergestellt ist. Jedoch darf man nicht allen Berichten der Journale glauben, denn der Haß der unterlegenen Sklavenhalterpartei benützt jede Gelegenheit durch Vergrößerung der Uebel sich den Anordnungen der Regierung entgegen zu stemmen. Alle diese Hindernisse werden jedoch durch einen oder höchstens zwei gute Herbst bei Seite geschafft und in einer den Verhältnissen angemessenen Zeit wird die große Republik zu einer Macht gelangen, wie wenig Völker sie bis jetzt besaßen.

London, 4. Juli. [Zum Edmunds-Scan-dal. Amerika.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat die Regierung eine empfindliche Niederlage erlitten, indem das Unterhaus ein streng formulirtes Tadelsvotum Bouveries gegen den Portkanzler (in der schmutzigen Edmunds-Angelegenheit) angenommen hat. — In der heutigen Sitzung theilte Lord Palmerston mit, daß der Portkanzler, dem Ausspruch des Unterhauses gehorchend, der Königin seine Resignation übersandt habe und Ihrer Majestät am nächsten Freitag das Reichsiegel zurückgeben werde.

Nach weiter eingegangenen Nachrichten aus Newyork vom 24. v. M. ist die Blockade der südstaatlichen Häfen nunmehr gänzlich aufgehoben. Desgleichen ist die in den Landestheilen westlich vom Mississippi auf die Einfuhr von Baumwolle zu entrichtende Abgabe von 25 pCt. abgeschafft worden. Es hat eine weitere Reduktion der Armee um 50,000 Mann stattgefunden. Agenten von Suarez haben eine Anleihe von 10 Millionen Dollars in San Francisco placirt.

Turin, 30. Juni. [Die radikale „L'Avanguardia“ ein von der hier namentlich in neuester Zeit stark vertretenen italienischen Demokratie an Stelle des nach Florenz übersiedelten „Diritto“ gegründetes Blatt, verwirft in seiner eben ausgegebenen Probenummer jede diplomatische Uebergangs-Methode und stellt dem stürmischen Vorgehen Garibaldi's den vollsten Beifall, bezeichnet die italienische Einheit als höchstes, sofort mit aller Energie anzustrebendes Ziel und die jetzige Regierung als vollkommen unfähig zur Erreichung desselben. Das Blatt schreibt:

Vor Allem werden wir mit allen zu Gebote stehenden Mitteln nach dem Besitze Beneidigs streben und nicht ruhen, so lange noch ein Zollrecht italienischen Bodens von den Deutschen betreten wird. Dann erst wollen wir uns gegen Rom wenden. Nach Rom wollen wir in zweierlei Weise gelangen: durch die Revolution der Ideen, und auch mittelst der Waffen, falls jemand sich finden sollte, der Rom den Italienern streitig machen würde. Ob Republik, ob Monarchie, gilt uns gleich, und vieles muß noch durchgeführt werden, ehe wir erdörtern, ob ein König oder der Präsident einer Republik besser sei.

Eine solche Sprache ist unzweifelhaft ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit in einem Augenblicke, in welchem sich das Volk, wie in einem unklügel-

abgehaltenen Meeting zu Florenz, gewissermaßen unmittlbar unter den Augen des Königs für ein „Concordat mit der Revolution“ ausspricht.

Bern, 4. Juli. [Handelsvertrag betreffend.] Der Bundestag hat in einer Antwortnote an die württembergische Regierung sein Bedauern über den verzögerten Abschluß des Handelsvertrages und gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß es den Regierungen, welche den Zollverein repräsentieren, gelingen werde, die eingetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

New-York, im Juni. [Die Zustände im Süden.] Die „New-Yorker Abendzeitung“ macht folgende Schilderung der Zustände im Süden:

Alle staatlichen und gesellschaftlichen Bande sind zerissen, alle Bahnen des wirtschaftlichen Verkehrs durch Trümmerhaufen versperrt, die aus dem Wege zu schaffen es an Kraft wie an Willen fehlt. Bitterer Groll und Haß gegen die Sieger, zur höchsten Intensität gesteigert durch das Bewußtsein der gänzlichen Unfähigkeit, ihnen ernstlich zu schaden oder auch nur sich dem Verlebr mit ihnen zu entziehen, ist die vorherrschende Stimmung bei den Bewohnern des Südens. Der Entschluß, durch zähe Beharrlichkeit und Fleiß die dem Wohlstande ihres Landes geschlagenen Wunden zu heilen, vermag in so oberflächlichen, leicht erregbaren, aber auch eben so leicht in dumpfe Hoffnungslosigkeit hinabgedrückten Naturen, wie die Südländer es sind, keine Wurzel zu fassen. Das harte Hindrücken verbissener Wuth, eine apathische Gleichgültigkeit gegen Noth und Elend und unbezwinglicher Widerwille gegen eine wirtschaftliche Thätigkeit, welche die Freiheit der Sklaven zur Voraussetzung hat — dies sind die Hauptbestandtheile der sogenannten Loyalität, welcher sich die besiegten Rebellen, d. h. drei Viertel der weißen Einwohner des Südens beifügen. —

Ein Correspondent der „N.-Y.-Times“, der so eben von Tennessee durch die ganze Länge des Staates Alabama nach Mobile gereist ist, entwirft ein klägliches Bild der Zustände im Innern. Hungersnoth starrt dort, wie im nördlichen Georgia, den Bewohnern ins Gesicht, aber sie vermag nicht den frechen Adelsstolz der ehemaligen Sklavenhalter zu beugen. In Lumpen gehüllt, sich von Abfällen ernährend, die sie in besseren Zeiten nicht ihren Hunden vorgeworfen haben würden, oder auch Nahrungsmittel bei den nächsten Militärposten erbettelnd, weigern sie sich doch, mit dem Stolze eines spanischen Hidalgo, zu arbeiten. Ihrem bitteren Haß gegen die „Jankees“ machen sie bei jeder Gelegenheit Lust und weisen die Zumuthung, sich als Angehörige der Vereinigten Staaten zu betrachten, mit Entrüstung von sich. Selbst während sie von den Bundeskommissaren ihr Brod erbetteln, schmähen sie die Regierung der Republik in den ungemeinsten Ausdrücken. Nach ihrer Ueberzeugung hat die Regierung sie, ein freies Volk, an den Bettelstab gebracht und die Almosen, die ihnen ertheilt, sind nur ein winziger Theil des an ihnen verübten Raubes. Zu sehr gedemüthigt, um noch bewaffneten Widerstand gegen die Streitkräfte des Bundes zu versuchen, machen sie ihrer Wuth gegen die wehrlosen Neger Lust. Diese werden, wenn sie nur auf's Leiseste daran erinnern, daß sie jetzt frei seien, oder auch ohne alle Veranlassung, auf's Gräßlichste gemißhandelt, geprügelt, verstümmelt, auch wohl ermordet. So arg, schreibt der erwähnte Correspondent, ist die Wuth der früheren Sklavenhalter, daß sie sich bei ihrer Heimkehr einen Spieß daraus machen, ihren ehemaligen Sklaven die Nasen, Ohren oder Lippen abzuschneiden. Das ist keine Phantasie, sondern gräßliche Wirklichkeit. In Montgomery kamen an einem Tage fünf fast nackte Neger an, denen die Ohren abgeschritten waren. Andere kamen mit Schnittwunden am Hals und noch Andere, die am ganzen Körper die blutigen Spuren von Schlägen mit Stöcken oder Steinen trugen! In Georgia geschähen ähnliche Dinge. Ein in Atlanta erscheinendes Blatt meldet, daß kürzlich im Chattahoochee unter einem Haufen Treibholz die Leichname von fünfzehn Negern gefunden worden seien. Auf dem Mississippi ward eine Riste aufgefangen, die voll Baumwolle war; in der Baumwolle aber fand man den Leichnam eines Negers. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Hunderte, wenn nicht Tausende von Negern während der chaotischen Gesellschaftszustände, die jetzt im Süden bestehen, als Opfer der bestialischen Wuth ihrer früheren Eigentümer und jegigen Gutsherren fallen werden.

So traurig diese Zustände auch sind, es war kaum anders zu erwarten. Ein civilisatorischer Niesenkampf, wie der jetzt in Amerika beendete, schlägt tiefe Wunden. Unmöglich kann Alles sofort in das Geleise geregelter Ordnung zurückkehren. Auf die Länge aber verschwinden alle augenblicklichen Nachtheile gegen die ungeheuren Errungenschaften, welche der Civilisation durch den entscheidenden Sieg einer guten Sache gesichert werden.*)

*) Vergl. die Londoner zeh-Correspondenz.

Vereins-Beil.

Leipzig, 4. Juli. (Allg. deutsch. Arb.-Ver. ein. Zur Stiftungsfeier) hatte Herr Ludwig Bäcker nachstehendes Lied gedichtet, welches wir unsern Lesern nachträglich noch mittheilen wollen:

Arbeitertreue.

(Lied zur Feier des Stiftungsfestes in Leipzig, den 4. Juni 1865.)

Mel.: Es zogen drei Burschen wohl ic.

In Breslau ein Kirchhof, — ein Todter im Grab, —
Dort schlummert der Eine, der Schwertler uns gab.

Ganz Deutschland ein Volkwerk mit Mauer und Wall,
Umflüchtet vom Sterne der Arbeit „Passat!“

Wir kennen die Schwertler, wir ziehn mit dem Stern,
Schon winken die Kränze des Sieges von fern!

Die Schwertler so schneidig, der Stern so klar:
Das sind seine „Schritte“, sein „Bild“ so wahr!

Nehr soll'n sie uns gelten, als Edelgestein,
Sie sollen die Arbeitertibel ja sein!

Schon liegt diese Bibel auf Schmelz und Bant
Und glänzt in der Kirche gar frei und frank.

Und ist diese Kirche die Werkstätte nur —
Drin schwört doch Jeder den heiligen Schwur:

„Verlassen nie werde ich Schwertler und Stern,
Treu bleib' ich der Bibel, der Kirche, dem Herrn!“

Berlin, 5. Juli. (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Feistel ergriff Herr Dr. Scheye das Wort, um seinen Vortrag: „Ueber den Unterschied zwischen Thier und Pflanze,“ zu halten. Der Redner löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen klaren Gedankenentwicklung und verflocht dabei in seinen Vortrag die interessantesten und merkwürdigsten Erscheinungen aus der Pflanzen- und Thierwelt. Die Verammlung, welche mit großer Aufmerksamkeit dem Redner gefolgt war, brach am Ende des Vortrages in lauten Beifall aus.

Nach der üblichen Pause wurde zunächst ein Schreiben aus Wien und ein Bericht über die dortige Feier des Güttenbergfestes verlesen, und hiernach zur Erledigung des Tagesgeschäftes geschritten. Schluß der Sitzung nach 11 Uhr.

Berlin, 4. Juli. (Berliner Arbeiter-Verein.) In der gestrigen Sitzung fand eine eingehende Diskussion über Reform des Paßwesens resp. über Wanderbücher statt. Herr Bando leitete dieselbe mit einem längeren Vortrage über die preussische Paßgesetzgebung, von dem Paß-Edict vom 22. Juni 1817 beginnend, ein, dabei ansührend, wie gerade der Arbeiterstand es sei, der unter den Bestimmungen des Edicts und die darauf basirten Instruktionen ic. zu leiden habe. In einem Augenblicke, wo das Schul- und Bevormundungssystem in Bezug auf den Waarenverkehr abgeschafft oder doch möglichst beschränkt sei, müssen auch die Bande gelöst werden, die den noch viel wichtigeren Personenverkehr in Fesseln schlagen und hierzu möge der Verein alle geeigneten Mittel anwenden. — Nach längerer Debatte faßt die Verammlung folgenden Beschluß: Der Berliner Arbeiter-Verein erkennt an, daß das Paß-Edict vom 22. Juni 1817 und die in Folge desselben erlassenen Instruktionen und Verordnungen nicht mehr zeitgemäß und beauftragt seinen Vorstand bei dem königlichen Staatsministerium event. bei dem Hause der Abgeordneten die nöthigen Schritte zu thun, um die Beseitigung derselben herbeizuführen. — Der Sitzung wohnten mehrere fremdländische Herren (Schul-Inspektor Ribbs aus Finnland n. a.) bei und folgten mit höchlichem Interesse der Diskussion.

Vermischtes.

Berlin, 4. Juli. (In Bezug auf das Vergehen der Majestätsbeleidigung) hat das Obertribunal neuerdings wieder zwei merkwürdige Rechtsgrundsätze ausgesprochen: 1) Das Kammergericht ging in einer Anklage gegen fünf hiesige Zeitungredacteure davon aus, daß die Verletzung der Ehrfurcht gegen den